

## Die Münchener Bevölkerungsentwicklung in der Nachkriegszeit als Spiegel der wirtschaftlichen Situation

Die Bevölkerungsentwicklung in einer Stadt steht wohl immer in einem engen Zusammenhang zur Entwicklung ihrer Wirtschaftskraft. Das zeigte sich sehr deutlich in der ersten und zweiten Industrialisierungsphase, die vor allem den westdeutschen Großstädten in der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts und von den 20er Jahren ausgehend (mit Unterbrechung durch den 2. Weltkrieg) bis um 1960 die bekannten, hohen Bevölkerungszunahmen brachten. Aber nicht nur die Industrialisierung im eigentlichen Sinne läßt die Wirtschaftskraft und die Einwohnerzahl einer Stadt wachsen, in den letzten 50 Jahren ist es darüber hinaus noch die Ausweitung des tertiären Bereichs, die zur wachsenden Bedeutung unserer Städte und zu ihrer Anziehungskraft beitrug. Die bis in die jüngste Zeit anhaltende positive Bevölkerungsbilanz der bayerischen Landeshauptstadt spiegelt gerade vor dem Hintergrund der Stagnation in der demografischen Entwicklung anderer großer Städte das weitere wirtschaftliche Wachstum Münchens besonders deutlich wider. Aus diesem Grunde erscheint es notwendig, die Einwohnerentwicklung der letzten Jahre noch einmal eingehend zu betrachten und in einer tabellarischen Übersicht, die durch eine Grafik ergänzt wird, darzustellen.

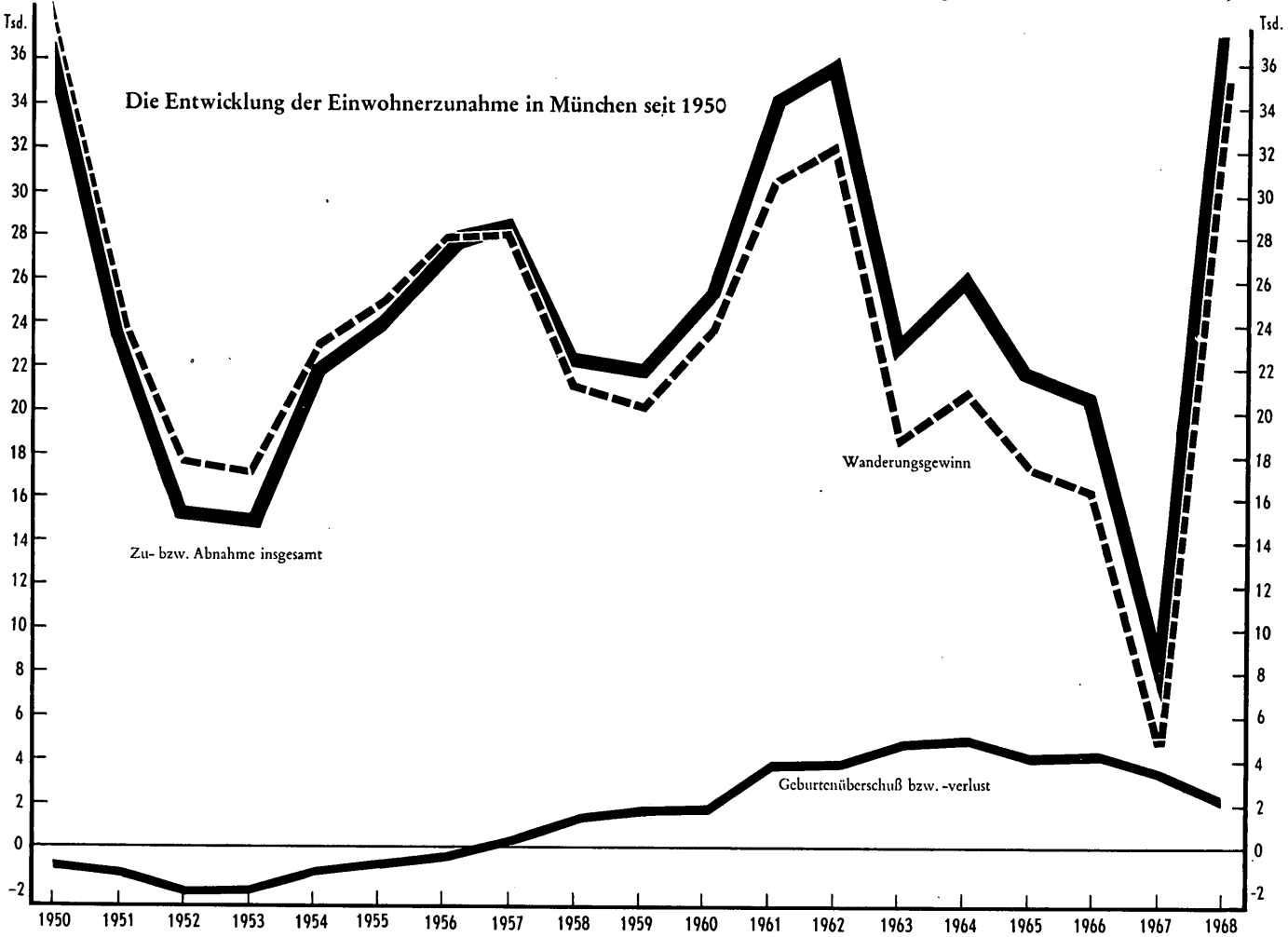
Der Rückblick auf die Münchener Bevölkerungsentwicklung in der Nachkriegszeit beginnt dabei zweckmäßig mit dem Jahr 1950. Die damals registrierte Einwohnerzahl ist gesicherter als die Ergebnisse aus den ersten Nachkriegsjahren, denn sie wurde anhand der ersten normalen Volkszählungsergebnisse seit 1939 überprüft. Auch hatten die Rückwanderungen in die zum Teil zerstörte Stadt — wenigstens soweit es sich um größere Ströme handelte — bis 1950 ihren Abschluß gefunden. Äußeres Zeichen dieser wieder eingetretenen Normalisierung war das erneute Erreichen der Einwohnerzahl, die zuletzt bei der Volkszählung 1939 registriert wurde. Das Jahr 1950 ist damit die gegebene Ausgangsbasis für die Übersichtstabelle auf S. 388, die von der grafischen Darstellung (S. 389) verdeutlicht und ergänzt wird. Die Grafik vermittelt durch ihre Kurven einen genauen Eindruck der Schwankungen in der Einwohnerzunahme, wobei der Wanderungsgewinn und der Geburtenüberschuß bzw. -verlust gesondert dargestellt wurden.

Bevor auf die Aussagen in Tabelle und Grafik im einzelnen eingegangen wird, noch einige Gedanken zur Gesamtentwicklung. Manche Städte in der Bundesrepublik konnten in der Nachkriegszeit nach der Auffüllung der Lücken, die die vorangegangene Katastrophe gerissen hatte, keine merklichen Veränderungen der Einwohnerzahl mehr zu registrieren. Bei anderen Städten in Westdeutschland, vor allem in Nordrhein-Westfalen, setzte jedoch Anfang der 50er Jahre ein erhebliches Wachstum ein, das in enger Verbindung zum sog. „Wirtschaftswunder“ stand, also zum wirtschaftlichen Aufschwung, den damals die Grundstoff- und Schwerindustrie nahm. Es folgten sehr bald die Produktionsgüterindu-

## Die Einwohnerentwicklung Münchens seit 1950

Jahr	Einwohnerzahl zum Jahresbeginn	natürliche Veränderung			Wanderungen			Zunahme insgesamt	Einwohnerzahl zum Jahresende	Jahr
		Lebend- geborene	Ge- storbene	Geburten- überschuß bzw. -verlust (—)	Zuzüge	Wegzüge	Wanderungs- gewinn			
1950	806470	8329	9106	— 777	65273	27648	37625	36848	843318	1950
1951	843318	8297	9394	—1097	65627	40544	25083	23986	867304	1951
1952	867304	7966	9950	—1984	62976	45437 <sup>1)</sup>	17539	15555	882859	1952
1953	882859	8220	10193	—1973	60737	43414	17323	15350	898209	1953
1954	898209	8766	9785	—1019	69524	46372	23152	22133	920342	1954
1955	920342	9540	10285	— 745	75437	50370	25067	24322	944664	1955
1956	944664	10549	10835	— 286	79423	51365	28058	27772	972436	1956
1957	972436	11830	11402	428	75159	46760	28399	28827	1001263	1957
1958	1001263	12333	10891	1442	78136	56800	21336	22778	1024041	1958
1959	1024041	13039	11181	1858	77572	57189	20383	22241	1046282	1959
1960	1046282	13858	11908	1950	87723	64119	23604	25554	1071836	1960
1961	1071836	15511	11668	3843	96496	65877	30619	34462	1106298	1961
1962	1106298	15740	11815	3925	98928	66529	32399	36324	1142622	1962
1963	1142622	16632	12157	4475	95227	76164	19063	23538	1166160	1963
1964	1166160	17255	12188	5067	103323	81936	21387	26454	1192614	1964
1965	1192614	16919	12623	4296	105093	87400	17693	21989	1214603	1965
1966	1214603	17280	12835	4445	105688	89188	16500	20945	1235548	1966
1967	1235548	16660	13058	3602	89693	84606	5087	8689	1244237	1967
1968	1244237	15750	13370	2380	105346	70563	34783	37163	1281400	1968

<sup>1)</sup> einschl. 1198 Personen Ausgemeindungsverluste (Gröbenzell)



strien, womit auch für die Städte im Rhein-Main- und Rhein-Neckar-Raum, sowie in Baden-Württemberg, eine bemerkenswerte Wachstumsphase einsetzte. Aber auch München, zunächst in seiner industriellen Entwicklung als Metropole eines mehr landwirtschaftlich ausgerichteten Flächenlandes noch nicht so schnell dem Wachstum in Nordrhein-Westfalen folgend, erlebte eine rasche Steigerung der Einwohnerzahl, und zwar bis 1956 ausschließlich durch beachtliche Wanderungsgewinne. Diese Wanderungsgewinne wurden von der zweiten Flüchtlingswelle verursacht, die auf München zukam. Dabei handelte es sich um zunächst in Landgemeinden untergebrachte Familien, die dort nur ein sehr begrenztes Auskommen fanden und in der Stadt bessere Arbeits- und Ausbildungschancen suchten. Der damit verursachte Einwohnergewinn brachte das Arbeitspotential für die darauffolgende industrielle Entwicklung.

Die natürliche Bevölkerungsbewegung erbrachte bis zu dieser Zeit nur negative Werte. Tabelle und Grafik zeigen das im einzelnen deutlich. Durch die Überalterung der Bevölkerung wurde ein Sterbeüberschuß errechnet, der in einzelnen Jahren — so 1952 und 1953 — je rund 2000 Personen betrug. Der höchste Wanderungsgewinn in dieser Entwicklungsphase ist 1950 ermittelt worden. Er betrug in diesem Jahr 37625 Personen, eine Zahl, die seither nicht mehr erreicht werden konnte. Lediglich 1962 und 1968 kamen die Wanderungsüberschüsse mit über 32000 bzw. fast 35000 Personen wieder näher an diesen Wert heran.

Durch das stetige Wachstum in den 50er Jahren konnte am 15. Dezember 1957 der millionste Einwohner registriert werden. Bei der Volkszählung 1961 betrug die Einwohnerzahl bereits 1085014. Nun beginnt die interessanteste Phase der jüngsten Entwicklung, die vor allem gegenüber den in anderen westdeutschen Großstädten gemessenen Entwicklungstendenzen herausragt. Etwa bis zum Volkszählungsjahr 1961 wuchsen noch fast alle Großstädte im Bundesgebiet, insbesondere in Nordwestdeutschland, relativ schnell. Lediglich im Kern des Ruhrreviers zeigte sich durch die Rezession im Bergbau eine Wende an, die dann recht bald zu merklichen Einwohnerverlusten führte. Etwa ab 1963 hatten alle großen Städte, mit Ausnahme von München und Köln, Wanderungsverluste zu verzeichnen, die zum Teil sehr erheblich waren und wie im Falle Hannover, Duisburg oder Essen nicht mehr allein auf Abwanderungen in das Umland zurückzuführen waren. Der Artikel „Einwohnerentwicklung deutscher Großstädte im letzten Jahrzehnt“ im Heft 2 der Münchener Statistik, Jahrgang 1968, Seite 186ff. zeigt das im einzelnen sehr deutlich. Nachdem die Mitte der 60er Jahre überschritten war, sank auch die Einwohnerzahl Kölns und nur München hatte weiterhin erhebliche Bevölkerungszunahmen, insbesondere durch Wanderungsgewinne, zu verzeichnen. Sie beliefen sich noch 1966 auf 16500. Die sog. dritte Phase der Industrialisierung, die vor allem moderne Wachstumsindustrien förderte, kam in München, wie schon diese Zahlen zum Ausdruck bringen, stark zum Tragen. Die allgemeine Rezession, die ganz Westeuropa erfaßte und die in den Städten zu starken Einwohnerverlusten führte, verlangsamte in München lediglich das Wachstum ohne zu echten Rückschlägen zu führen, denn 1967 konnte immerhin noch ein Wanderungsgewinn von 5087 Personen registriert werden, zu dem noch ein Geburtenüberschuß von 3602 Personen kam, insgesamt also eine Einwohnerzunahme von 8689. Inzwischen wurden in München die Zeichen der Stagnation deutlich überwunden und im

Jahr 1968 gab es erneut eine Rekordzunahme der Einwohnerzahl um rund 35 000 Personen. Das Überwinden der Rezession und der behutsam sich anbahnende wirtschaftliche Aufschwung hatten aber leider auf die anderen deutschen Städte keine derartigen Auswirkungen. Die Münchener Entwicklung wurde nicht nur durch die weitere Expansion der Wachstumsindustrien, insbesondere der elektronischen und der chemischen Industrie begünstigt, sondern auch infolge der wachsenden Zentralität der bayerischen Landeshauptstadt und ihrer steigenden Bedeutung als Metropole eines sich neu herausbildenden Wirtschaftsraumes im Süden Mitteleuropas. Das gewerbliche Wachstum vollzog sich dabei ohne größere Störungen des Stadtbildes, ein positiver Aspekt für die Anziehungskraft der Stadt bei Zuwanderungen. Die Wahl Münchens zum Austragungsort der Olympischen Sommerspiele 1972 und die damit verbundenen organisatorischen und baulichen Maßnahmen trugen als eine weitere Wachstumskomponente zum anhaltenden Aufschwung bei.

Die tabellarische Aufstellung der Einwohnerentwicklung Münchens seit 1950 (S. 388) bringt die genaue Bilanz der Veränderungen, die generell gesehen nur aus Zunahmen bestehen, obgleich ein Geburtenüberschuß erst ab 1957 zu verzeichnen ist. Die in dieser Übersichtstabelle gebrachten Werte stimmen zum Teil mit den früher veröffentlichten einzelnen Jahresbilanzen nicht überein, da insbesondere bei den Wanderungszahlen nachträglich Anpassungen an die endgültig vom Statistischen Landesamt festgestellten Zahlen notwendig wurden. Abgesehen von den Werten für das Jahr 1968 — hier handelt es sich noch um vorläufige Daten — stellen alle anderen Angaben die endgültigen Ergebnisse dar.

Wie die Zahlenreihen zeigen, hat sich die aufsteigende Einwohnerentwicklung im ganzen kontinuierlich vollzogen, im jährlichen Abstand jedoch häufig sprunghaft. Geburtenüberschüsse sind in den ersten Jahren unseres Beobachtungszeitraumes ganz ausgeblieben. Es waren stets Sterbeüberschüsse zu registrieren, die erst ab 1957 ausgeglichen werden konnten. Im Jahr 1957 kam es dabei erstmals seit längerer Zeit wieder zu einem leichten Geburtenüberschuß von 428 Personen. In den folgenden Jahren stiegen die Geburtenüberschüsse rasch an bis auf einen Höchstwert von 5067 im Jahr 1964. Die Geburtenüberschüsse der nachfolgenden Jahre sanken wiederum ab bis auf einen Wert von 2380 Personen im letzten Jahr. Diese Erscheinung ist um so beachtlicher, weil die Bevölkerungszahl seit 1964 — dem Jahr, in dem der höchste Geburtenüberschuß registriert wurde — noch ständig zunahm.

Die absolut höchste Zahl der Lebendgeborenen wurde 1966 registriert bei einer Einwohnerzahl, die im Mittel noch um fast 50 000 unter derjenigen des letzten Berichtsjahres lag. Die höchste Zahl der Gestorbenen war im letzten Jahr bei der größten bisher erreichten Einwohnerzahl zu beobachten. Die Zahl der Zuzüge war 1966 mit 105 688 am höchsten, eine Zahl, die jedoch in fast gleicher Höhe 1965 und 1968 ebenfalls erreicht wurde. Der Spitzenwert bei den Fortzügen wurde 1966 mit 89 188 ermittelt, ein Jahr, in dem es zu einer besonders großen Zahl von Abmeldungen ausländischer Arbeitnehmer kam. Wanderungsgewinne wurden seit 1950 in allen Jahren errechnet, im Ausgangsjahr der Tabelle, wie schon erwähnt, mit 37 625 Personen allerdings der höchste. In der Mehrzahl der Jahre seither lagen die Gewinne um 20 000, meist jedoch darüber. Nur 1967 — zur Zeit der

Rezession — sank der Gewinn auf die schon genannte Zahl von 5067. Im letzten Jahr wurde nach den vorläufigen Berechnungen wieder ein Wert von fast 35000 erreicht und damit der zweithöchste seit 1950. Da sich im Ausgangsjahr der Aufstellung noch der Sterbeüberschuß auswirkte, stellt die gesamte Jahreseinwohnerzunahme 1968 mit über 37000 sogar den absoluten Spitzenwert dar, und das zu einer Zeit, in der die anderen deutschen Großstädte beträchtliche Einwohnerrückgänge hinzunehmen hatten.

Das in der Nachkriegszeit zu beobachtende Wachstum der Stadt mußte wegen seiner Bedeutung auch in dieser Schriftenreihe schon mehrfach eingehend behandelt werden. Im Heft 3 dieses Jahrganges der Münchener Statistik wurde in dem Artikel „Das Wachstum Münchens seit Ende 1957“ (S. 200ff.) auch die sich von der Entwicklung in anderen vergleichbaren Millionenstädten deutlich abhebende Aufwärtstendenz unserer Stadt dargestellt. So nennenswert und erfreulich die Beobachtung dieses Phänomens auf der einen Seite ist, sind doch andererseits die Folgelasten eines solchen Wachstums, verbunden mit einer alle städtischen Lebensvorgänge berührenden Verdichtung, nicht zu übersehen. Die planerische Ordnung unseres Lebensraumes wird dadurch mit jedem Jahr wichtiger und bedeutungsvoller. Ohne gesunde Ordnungsprinzipien und behutsame Lenkung würden die sich aus dem raschen Wachstum ergebenden Akzelerationserscheinungen in absehbarer Zeit außer Kontrolle geraten und unserer Stadt alle Attribute nehmen, die sie bisher zu einer der reizvollsten Millionenstädte in ihrer Größenklasse gemacht haben.

*Dh.*